SECHSELÄUTEN 1993

VOM APERO IN SCHWAMENDINGEN BIS ZUM AUSZUG

Der bereits Tradition gewordene Schwamendinger Sechseläutentrunk stand unter dem Motto: "Die letzten Pessimisten verstecken verschämt ihre Regenmäntel und Regenschirme". Petrus weiss, was er dem Zürcher Zunftwesen und insbesondere uns Schwamendingern schuldig ist und passt seine Stimmung der Festlaune der Frühmorgen-Apérogemeinde an. Ein Supertag nimmt seinen Anfang. Noch ahnt niemand die düsteren Gedanken, die im explosiven Wattehirn des Böögg auf der Sechseläutenwiese vorgehen.

Den offiziellen Teil im Zunfthaus "Zur Kaufleuten" beginnt Carlo Hächler mit der Demonstration des neuesten Redezeitbeschränkers, genannt "Schnurrimat". Offensichtlich irritiert durch die Wirkung bei seinem Opfer Werner Städeli vergisst er dessen Einsatz dann aber beim abendlichen Grusswort eines den Zürchern nahestehenden Ausländers.

Unser hochgeachteter Zunftmeister, Heinz Akermann, begrüsst anschliessend zum 19. Sechseläuten der Schwamendinger Zunft unter anderen die Ehrengäste: RR Dr. Ernst Homberger, den Generalstabschef der Armee, Korpskommandant Dr. Arthur Liener, Dr. Andreas Staehelin von der Basler Vorstadtgesellschaft "Zur Mägd" sowie dessen Begleiter, Prof.Dr. Marc Sieber von der gleichen Auslandsdelegation.

Dem dann folgenden ausgezeichneten Mittagessen sah ich mit etwas gemischten Gefühlen entgegen, fand ich mich doch darin enthalten, allerdings mit einem Mantel versehen. Offensichtlich rechnete der verantwortliche Stubenmeister mit kühlerem Wetter. Ich habe das Essen wider Erwarten dann doch überlebt und danke deshalb für die Aufnahme ins Menue.

Nach dem Essen hält Heinz Akermann eine der Schwamendinger Zunft würdige und beeindruckende Rede. Er bezeichnet diese als Öffentlichkeitsarbeit und gibt dem Stadtrat auch gleich einige Ratschläge, was unter Kultur auch noch verstanden werden könnte. Ob die Mitglieder der Exekutive darauf auch eintreten werden, ist sehr fraglich, ist doch erstens kein Mitglied dieser mit Recht wenig beliebten Institution anwesend und zweitens bezeichnet Heinz Akermann 6 1/2 davon als Holländer (die Erklärung dazu: NL=nur links und das Verfalldatum auf dem Kontrollschild). Er schliesst mit der Selbstverständlichkeit: Wir Schwamendinger sind genug schön und haben genug Selbstvertrauen, um den Umzug allein zu bestreiten.

Der erste Ehrengast, Regierungsrat Dr. Ernst Homberger gibt zuerst zwei für Parteifreunde beruhigende Erklärungen ab: Erstens sind der EVP-KR-Präsident und zweitens der neue CVP Regierungsrat schuld an seinem verspäteten Eintreffen und zudem hat er dadurch Gelegenheit erhalten, das Rathaus zu inspizieren. Sicher als Anspielung auf das im Gegensatz zu unserem Zunftmeister einfache Kulturverständnis des Stadtrates meldet er das Rathaus als "noch nicht mit neuer Kunst verschmiert". Seinen Dank für die Einladung verbindet er mit der Befürchtung, dass ausserstädtische Regierungsräte bei der Realisierung der Koch+Co-schen Furzidee eines Halbkantons wahrscheinlich nicht mehr ans Sechseläuten eingeladen werden. Als Berater für die Aufteilung unseres Kantons empfiehlt er die Ehrengäste aus Basel, die über entsprechende Erfahrung verfügen.

In der Folge widmet sich Ernst Homberger dann Heinz Akermann, muss allerdings bedauernd feststellen, dass dieser in seiner kurzen Amtszeit noch nicht viel verbrochen hat. Auch die Zeit, als der Regierungsrat noch die Küche der Scana über sich ergehen lassen musste, bringt aus bekannten Gründen nichts. Mit dem von ihm als "Hüfeli-pflueg" bezeichneten Familienwappen der Akermanns kann er dann aber doch etwas anfangen.

Mit einigem Erstaunen nehmen wir dann zur Kenntnis, dass die Vororte in der Werbung für die Eingemeindung 1934 schrieben: "Wir Vororte fühlen uns geborgen in der Stadt Zürich". Mit dem Kompliment an Zürich-Nord: "Für mich seid Ihr vor dem Berg zuhause und nicht wie für den Stadtrat hinter dem Berg" und einem klaren Bekenntnis für zwei Nein am 6. Juni für die zwei verkappten Armeeabschaffungsinitiativen schliesst Regierungsrat Dr. Ernst Homberger seine Rede und überreicht Heinz Akermann das Buch: "Die Industrielle Entwicklung im Zürcher Oberland".

Aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen erklärt Heinz Akermann darauf, mit dem Abschied am Vormittag von seiner Frau, von der Damenwelt für den laufenden Tag Abschied genommen zu haben. Dann dankt er dem Regierungsrat für dessen landwirtschaftliche Erklärungen zu seinem Familienwappen. Er gibt ihm die Erlaubnis, dieses zu kopieren, warnt ihn aber gleichzeitig, die ZZ-Kommission habe sein Wappen als einmalig anerkannt.

Als nächsten Ehrengast stellt Heinz Akermann Korpskommandant Dr. Arthur Liener vor und hält gleichzeitig fest, dieser habe noch nie ein Corps geführt. Seine Erklärung: "Das ehrt seine Vorgesetzten".

Gleich in seinem ersten Satz macht der Generalstabschef klar, das hohe Niveau seines Vorredners beibehalten zu wollen und stellt dessen "Furzidee Halbkanton Zürich" den Satz gegenüber: "Ein Furz produziert noch lange keinen neuen Wind". Anschliessend beantwortet er dann die Fragen von Heinz Akermann betreffend der in seinem Büro aufgehängten bzw. eben nicht mehr aufgehängten Bilder von Erni und Hodler und beruhigt diesen auch, die Türe zum Bundeshaus Ost habe zwar noch ein Gitter, aber das Schloss sei weg.

Seine Rede baut er dann auf einen vierfachen Dank auf. Erstens an Heinz Akermann für die klaren Worte gegen das Lügengebäude der Befürworter der Anti-Armee-Initiativen. Er fragt: "Wollen wir in der europäischen Sicherheitspolitik die Rolle der Löcher im Emmentaler-Käse übernehmen?" Zweitens stellt er fest, dass ihm mit dem Sechseläutenumzug an seinem ersten Ferientag der längste Marsch des Jahres bevorstehe. Drittens verdankt er die Erklärungen zu seiner raschen Beförderung, gibt aber zu bedenken, dass auch, wer die Treppe hinauffällt, nicht ohne blaue Mosen davonkommt und präzisiert dann: Es muss ein Loch vorhanden sein, man muss davor stehen und jemand muss einen hineinstossen. Seinen vierten Dank richtet er an die Frauen, will er doch festgestellt haben, dass diese im Rahmen des Sechseläutens wesentlich im Bereich Logistik mitarbeiten und denkt dabei vor allem ans Bereitstellen der Kleidungen. Der PR-Gedanke, der hinter diesem Dank steckt, deckt er dann auch gleich selbst auf, indem er uns bittet, zuhause zu erzählen, auch der Generalstabschef habe den Frauen gedankt. Er lässt auch offen, ob er die bevorstehende Frauenmehrheit in der Stadtberner-Regierung als Vorteil gegenüber Zürich betrachtet oder eher als Abschreckung.

Er schliesst mit dem Zitat: "Wir müssen das Strafgesetzbuch lesen, um zu wissen, was uns das Leben bieten kann."

Nach dem Dank unseres Zunftmeisters übernimmt die Zunftmusik Harmonie Schwamendingen, anschliessend Hanspeter Hauser, der Zugführer des diesjährigen Sechseläutenzugs das Kommando.

Ueber den Zug zum Feuer, die Geschehnisse auf der Sechseläutenwiese, den Rückmarsch zur Zunftstube und das Nachtessen ist nichts Aussergewöhnliches zu melden. Der Vollständigkeit halber erwähne ich hier: Wie jedes Sechseläuten standen einige erfolgreiche Blumensammler und Küsser im Kreuzfeuer der Neider, und unsere Reitergruppe bot den gewohnt beeindruckenden Ritt ums Feuer, kaum irritiert von dem in tadelloser Haltung den Feuertod fliehenden Böögg (näheres kann der Presse entnommen werden). Zudem wurde das Nachtessen gelobt. Wesentlich dazu beigetragen haben aus Zigarren-Raucher-Sicht auch unsere Reiter mit ihrer traditionellen Spende.

Nach dem Essen stellt Heinz Akermann die Ehrengäste aus Basel vor. Er spricht von Ehrerbietung des Bööggs gegenüber den Baslern, zieht dann aber gleich mit einer annehmbareren Erklärung nach: "11 Stunden auf dem Scheiterhaufen stehen und stets das Stadthaus ansehen zu müssen." Mit der Prognose: "Wir Zürcher überstehen diese politische Zeit und auch den Böögg" leitet er zu Ehrengast Dr. Andreas Staehelin über.

Dieser widmet sich vorerst den wichtigsten Personen des heutigen Tages. Er qualifiziert Regierungsrat Homberger, Korpskommandant Liener und Heinz Akermann als "A"-Soldaten, fragt sich aber, warum dieser seine Karriere nur in Küchen aufgebaut hat. Den Böögg sieht er als Opfer übler Machenschaften, meint er doch: "Irgend jemand hat etwas Übles gekocht. Dass die Basler irgendwelche Mitschuld tragen, weist er zwar nicht zurück, nimmt dann aber auch das Verschulden der Basler am schönen Wetter in Anspruch.

Seine ursprüngliche Befürchtung, in Schwamendingen eine Gegend mit streitbaren Bewohnern anzutreffen, ähnlich Kleinbonum mit Asterix und Obelix, beweist sein grosses Verständnis für die höhere Literatur. In der Folge bezieht er dann die ganze Stadt mit ein und nennt Zürich "Turikobonum" mit Sepp dem Blässlichen als Chef und u.a. den Stadträten Nigg als Miraculix, Neukomm als Asterix und dem Schwellenruedi als Obelix, der als neues Abenteuer den Bau von Schwellen zu bestehen hat. Den politischen Tour d'horizon schliesst er dann mit Wehrli, Wagner, Koch und Frau Brunner.

Herr Dr. Staehelin erklärt dann die Entstehung der Vorstadtgesellschaft "Zur Mägd", einer quartierbezogenen Zunft, deren Name vom Haus "Zu den Mägden" abgeleitet werden kann. Mit seiner Feststellung, dass später eine heilige Ursula mit dem Haus zu tun gehabt habe, sucht er offenbar eine, wenn auch zweifelhafte Verbindung zum heutigen Zürich.

In Anspielung auf einen kürzlich erschienenen Artikel, der uns u.a. als arrogant und gerissen bezeichnet, erklärt er, Mut gebraucht zu haben, um nach Zürich zu kommen, beginnt dann aber gleich mit der beabsichtigt missglückten Annäherung, die Basler liebten die Zürcher zwar, er wolle uns aber dennoch nicht als Lieblinge bezeichnen.

Dr. Staehelin schliesst mit der Feststellung: "Wir sind beide eine Quartiergemeinschaft und glauben an die Zukunft." Er überreicht Heinz Akermann eine Scheibe mit der Bemerkung, dass diese erst wenigen verliehen worden sei. Die Erwähnung des diesjährigen Sechseläutens auf der Scheibe macht diese Aussage glaubwürdig.

In seiner Dankadresse gibt Heinz Akermann eine Antwort auf die Frage nach seiner Küchenkarriere: "Es gab genug qualifizierte Offiziere, aber zuwenig gute Küchenchefs."

Dann werden die Wanderfreudigen in den Auszug entlassen. Die Stubenhocker organisieren den Empfang derjenigen, die kommen sollen, um den neuen Schrecken der Saubannerzügler im Hinblick auf den Auftritt von deren Oberschnurri, Rene Kalt zu trainieren.

Damit schliesst mein Bericht. Die Fortsetzung ist anderen Schreiberlingen zugedacht.

Zürich, Sechseläuten 1993

Hans-Jörg Wirz